

Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Mit wöchentlicher Gratisbeilage „Sonntagsfreund“.

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf. Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur: St. Feldhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Salski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 65.

Gleiwitz, Mittwoch, den 19. März 1890.

16. Jahrgang.

* Der hl. Joseph und unsere Zeit.

Der hl. Joseph war in der Kirche allezeit der Verehrung würdig; denn er ist der „Mann Mariä, von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus.“ (Matth. 1, 16.) Joseph war von Gott auserwählt zum Gemahl der jungfräulichen Gottesmutter und zum Pflegevater des menschgewordenen Gottessohnes. Zu keiner Zeit aber wurde seine Verehrung so gepflegt wie in der unserigen. Das ist durchaus nichts Zufälliges. Der heilige Geist, der die Kirche belebt und leitet, wie der menschliche Geist den Körper, bringt der Kirche je nach den Räten der Zeiten auch die entsprechende Hilfe, nicht als ob die von Christus für alle Zeiten durch sein Wort und sein Beispiel, durch Opfer und Sakrament in der Kirche niedergelegten Heilmittel je ihre Kraft verlieren oder überflüssig werden könnten. Sie sind für alle Zeiten und alle Menschen die Grundbedingungen des Heiles. Wo diese göttlichen Heilmittel sind, da ist die wahre Zufluchtsstätte vor dem Verderben, vor dem Unheil. Aber eben das Unheil, oder vielmehr die Gefahren, die zum Unheil führen, wenn sie auch wesentlich immer dieselben bleiben, ändern in den verschiedenen Zeitperioden ihre Formen, ihre Waffen. Und das ist es, worauf die Bekämpfung der Gefahren Rücksicht zu nehmen hat, wenn sie die eigentlichen Mittel des Heiles schützen und selbst in der ungünstigsten Zeitlage die Menschen für dieselben gewinnen will.

Wer mitten im Leben der Kirche drinnen steht und ihr Kämpfen mit den Gefahren der Zeit sieht, der begrüßt in der zunehmenden Verehrung des heil. Joseph eine mächtige Waffe gegen das Verderben unserer Zeit.

Verderbendrohend ist unsere Zeit wegen ihrer Oberflächlichkeit, ihrer Zuchtlosigkeit und Entwürdigung der Familie und ihrer Verweltlichung, Zustände, die nicht plötzlich gekommen sind, sondern allmählig sich herausgebildet haben, während auf der anderen Seite aber auch in gleichem Maße die entsprechenden Heilmittel sich ausgestalteten, um jetzt, wo jene Uebel ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheinen, ihre ganze Kraft zu entfalten. Sehen wir, wie das durch die Verehrung des hl. Joseph geschieht.

1. Die alte Gründlichkeit und Festigkeit ist erschüttert, das geistige Leben ist zerfahren, es ist eine Verflachung eingerissen, welche sich in der falschen Aufklärung, in der gedankenlosen Zeitungslektüre, in

der ganzen oberflächlichen Bildung der Neuzeit, offenbart. Das Wort Gottes findet in den Köpfen ganzer Massen keinen Eingang mehr, die Größe, die Wahrheit und Schönheit des Reiches Gottes auf Erden, die Kirche, wird von vielen nicht mehr verstanden und die Oberflächlichkeit giebt sich alle Mühe, selbst in das Heiligtum der Kirche einzudringen.

Da ist nun der hl. Joseph der Mann der Einsamkeit und des Ernstes, der Mann, der aus dem Glauben lebt und in der Gegenwart Gottes wandelt. Wer mit ihm sich vertraut macht, wird zur Liebe der Einsamkeit, zur Gewohnheit des Nachdenkens, zum Leben des Gebetes hingezogen. Eine Seele, die mit ihren Gedanken in der hl. Einsamkeit der Hütte zu Nazareth weilt, wo das Leben für Gott in seiner Erhabenheit sich zeigt, wird vorsichtiger gegen die Außenwelt, betet andächtiger, erkennt sich besser, hat mehr Gedanken an das Ewige, steht näher bei Gott, gewinnt die Religion lieber und eilt gerne zu ihren Gnadenmitteln.

2. Neben der Oberflächlichkeit herrscht die Zuchtlosigkeit. In der Familie hat Ungebundenheit den Gehorsam, im Geschäftsleben schnöde Selbstsucht die Gerechtigkeit, im öffentlichen Leben Frivolität und Rohheit die Ehrfurcht und Hingebung verdrängt.

In der hl. Familie von Nazareth dagegen ist das vollkommenste Musterbild des Verhältnisses zwischen Autorität und Unterwerfung, des Verkehrs der Menschen miteinander, der heiligsten Zucht und liebendsten Hingabe dargestellt. Einem einfachen Manne gehorcht hier der Sohn Gottes und die Mutter Gottes. Die Befehle dieses Mannes finden keinen Widerspruch, sie fordern aber auch nichts, was mit der Autorität des Befehlenden im Widerspruch stünde. Im hl. Hause zu Nazareth achtet jedes die Stellung und Würde des andern, eines fügt sich dem andern, alles geht ruhig und friedlich seinen Gang, in allem herrscht Aufrichtigkeit und Herzlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe. Im Hause zu Nazareth ist trotz seiner Uermlichkeit alles groß, edel und erhaben, hier herrscht jener Ton, wie ihn die innigste Gottesgemeinschaft, der tiefste Seelenfrieden hervorbringen. In dieses Haus des armen Zimmermannes, des hl. Joseph, lenke oft im Geiste deine Schritte, christliche Seele, und lerne die Kunst zu befehlen und zu gehorchen, lerne Gerechtigkeit üben und Liebe, lerne die heilige Zucht.

4. Die Ehe gilt heutzutage vielfach nicht mehr als etwas Heiliges, sondern als bloßer weltlicher Vertrag. Daher kommt es, daß die Leidenschaft eine

Schranke um die andere niederreißt, um möglichst ungebunden zu sein. Das aber führt zur Entwürdigung der Familie.

Welch' ein Gegensatz zu der h. Familie in Nazareth! Da scheinen nicht Menschen von Fleisch und Blut, sondern Engel vermählt zu sein. Daran mögen sich stärken die eheliche Treue, die Liebe, die Entfagung; dort mögen die Eltern lernen, welch' treue Gut und Sorgfalt den Kindern gebührt; dort mögen alle Glieder einer Familie lernen, wie der Friede bewahrt wird, und wie alle zusammenhelfen müssen zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt der Familie. — In den Armen Jesu und Mariä ist Joseph gestorben — es war der schönste Tod. Wenn unser Leben dem des hl. Joseph gleicht, wird auch unser Sterben dem seinigen ähnlich sein.

4. Unsere Zeit ist einer beklagenswerten Verweltlichung im Denken und Handeln anheimgefallen. Man will schnell reich werden, genießen, prunken; man liebt den Luxus und hascht nach Vergnügen, man ist nie zufrieden, hat nie genug.

Der hl. Joseph, obgleich aus königlichem Geblüte, ist arm geboren, treibt ein einfaches Handwerk, erwirbt mit seiner Hände Arbeit den Unterhalt für sein Haus, arbeitet im Schweize seines Angesichts, ist ungekannt, wie sein Heimatsort, aber er ist zufrieden.

Sein Beispiel verurteilt deshalb allen Größenwahn, jede Uebersteigerung natürlicher Schranken, jedes unbescheidene sich Vordrängen, jedes unsolide Gebahren — lauter Dinge, die dem Menschen statt der Fülle des Glückes, die er gehofft, Unruhe, Aerger, Mißmut, Unzufriedenheit einbringen und ihn unglücklich machen, selbst in dem Falle, wo die erstrebten äußeren Glücksgüter ihm zufallen. Darum lerne vom hl. Joseph Einfachheit, lerne von ihm arbeiten, und das übrige Gott anheimgeben.

Je allgemeiner die Verehrung des hl. Joseph im Geiste der Kirche erfaßt und geübt wird, desto mehr wird sie sich bewähren als ein Heilmittel für unsere schwertränke Zeit, als ein Weg, der zu demjenigen führt, außer welchem kein Heil zu finden ist, zu dem Sohne Gottes, unserm geliebtesten Herrn und Erlöser, dem Anbetung sei und Benedingung!

Deutschland.

* Berlin, 17. März. Der Rücktritt Bismarck's von allen seinen Aemtern steht nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ in allernächster Zeit bevor. Der heutige Ministerrat soll sich mit der

Angenblicke, als seine tastende Hand die Oeffnung suchte, umspannte eine andere Hand sein Gelenk und entriß den Fingern den Brief.

„Was soll das heißen!“ brauste Beethoven zornig auf; „wer hat sich diesen unberechtigten Eingriff erlaubt?“

Von dem breiten Stamme des Baumes löste sich eine dunkle Gestalt ab, — eine Frau, die in barschem Tone sagte: „Was will Er? Der Brief ist für mich bestimmt.“

Sprach sie die Wahrheit? Der junge Mann wußte es nicht, denn er hatte die Adresse nicht gelesen, aber er zweifelte daran.

„Sie werden mir das Schreiben sofort verabsolgen,“ sagte er bestimmt.“

„Was ist das für ein Ton? — Ich bin die Gräfin Beldebusch!“

Beethoven stützte einen Augenblick, dann versetzte er, vor Zorn und Entrüstung bebend: „Das kann jeder sagen, und wenn es der Fall ist, ist der Brief ganz sicher nicht für Sie bestimmt! Her damit!“

„Wer erlaubt sich eine solche Sprache? Was will er, junger Mensch? Frik, befreie mich von diesem Zubringlichen.“

Eine herkulische Gestalt, die Beethoven bis jetzt nicht wahrgenommen, trat vor, — es war ein Bedienter der Gräfin — und sagte: „Verschwinden Sie sofort, sonst werde ich Gewalt anwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Adlerflug.

Novelle aus Beethoven's Jugendzeit

von
Wilhelm Koch.

(Nachdruck verboten.)

6) Es war Babette Koch, jenes unvergleichliche Frauenbild, von welchem der Geheimmedizinalrat Dr. Wegeler aus Koblenz, der Gatte der Eleonore von Breuning, in späteren Jahren noch begeistert schrieb: „Sie war eine Dame, welche von allen Personen weiblichen Geschlechts, die ich in meinem ziemlich bewegten Leben, bis zum hohen Alter hinaus, kennen lernte, dem Ideal eines vollkommenen Frauenzimmers am nächsten stand. Ich übertreibe nicht, denn diese meine Behauptung wird von allen bestätigt, die das Glück hatten, ihr nahe zu stehen.“

Babette trat nun vollends in's Zimmer, auf's Freundigste und Höflichste von allen Anwesenden begrüßt, denn es geschah höchst selten, daß die schöne Tochter des Hauses sich in der Gaststube blicken ließ.

„Das war brav, Ludwig,“ sagte Babette, dem jungen Manne die Hand reichend und an seiner Seite Platz nehmend; „so schön, wie eben, habe ich Dich selten spielen gehört.“

„Es war ja eine Art Examen,“ versetzte Beethoven lächelnd, „und wenn ich gereizt bin, spiele ich am besten.“

„Das weiß ich, mein Lieber; darum wäre es wünschenswert, daß Du stets gereizt seist, wenn Du spielst. Sehen wir uns in dem Breuning'schen Hause bald einmal wieder? Vorhen sagte mir heute noch,

der junge Musiklehrer habe sich in der letzten Zeit selten gezeigt.“

„Meine gute Mutter ist so schwer krank,“ versetzte Ludwig traurig; „ich muß ihr jede freie Stunde widmen, denn ich fürchte, daß sie bald ihren schweren Leiden erliegen wird.“

„Sie kennen meinen jungen Freund?“ wandte sich Graf v. Waldstein an Babette, welche teilnahmenvoll ihre weiße Hand auf Beethovens Haupt legte.

„Schon lange, Herr Graf, auch meine Familie. Wenn Sie unsern genialen Ludwig Ihren Freund nennen, so darf ich mich rühmen, seine schwesterliche Freundin zu sein.“ Dann neigte sie sich an Beethovens Ohr, sodaß ihre langen, schwarzen Locken, die sich gleich Schlangen von der Malbasterstirn ringelten, Beethovens Hände umspielten, und flüsterte: „Du kommst wie gerufen, Ludwig; willst Du mir einen Gefallen erzeigen?“

„Jeden,“ sagte Ludwig entschieden, und seine Augen leuchteten hell auf.

Babette verließ das Zimmer und Beethoven folgte ihr auf dem Fuße. Der dritte Baum rechts in der Poppelsdorfer Allee,“ sagte sie, „hat in der Höhe von etwa vier Fuß über der Erde eine kleine Höhlung. Willst Du mir diesen Brief dort niederlegen?“ Sie zog ein zierliches Briefchen aus dem seidenen Beutel, den sie an der linken Seite trug, und überreichte es Ludwig. „Sofort,“ sagte er; „Sie können sich auf mich verlassen, Fräulein.“

Beethoven eilte davon, so schnell die Dunkelheit in den Straßen es gestattete. In kurzer Zeit hatte er den bezeichneten Baum erreicht, allein in demselben

Thatsache seines Rücktritts beschäftigt. (?)

* **Offizielle Berichtigungen.** Das Wolffsche Telegraphenbureau ist angewiesen worden, folgendes zu verbreiten. „Die von hiesigen Blättern nach dem „Figaro“ gebrachte Nachricht, Se. Majestät der Kaiser haben eine Unterredung mit Herrn Windthorst gehabt, ist erfunden; ebenso ist die Mitteilung einer Berliner Zeitung, daß Herr Windthorst dem Herrn Reichskanzler am 15. ds. Mts. einen zweiten Besuch gemacht hätte, aus der Luft gegriffen. Der genannte Abgeordnete ist nur einmal auf sein Ansuchen vom Fürsten Bismarck empfangen worden.“

* **Internationale Arbeiterschützenkonferenz.** In der heutigen Arbeiterschützenkonferenz wurden drei Ausschüsse gewählt für Bergwerksarbeiten, Sonntagsarbeiten und Arbeiten der Frauen, Kinder und jungen Personen. Zum Präsidenten des ersten Ausschusses wurde der preussische Berggrat Hauchecorne, zu dem des zweiten Fürstbischof Kopp und zum Vizepräsidenten der dänische Staatsrat Tietgen, zu dem des dritten Jules Simon und zum Vizepräsidenten der ungarische Bergwerksrat Schnierer gewählt. Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, morgen nachmittags um 5 Uhr den Konferenzdelegierten Audienz erteilen. Hieran schließt sich ein ausgedehntes Galladiner in der Bildergalerie.

* **Die Osterferien des Abgeordnetenhauses** werden am Sonnabend vor Palmsonntag (29. März) beginnen und bis zum 15. April dauern. Der Kultusetat wird, wie wir hören, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden.

* **Die Fertigstellung des preussischen Etats** bis zu dem gesetzmäßigen Termine, dem 1. April, wird dieses Jahr die größten Schwierigkeiten bereiten und voraussichtlich ganz unmöglich sein. Bis zu dem Tage, wo die Osterferien beginnen sollen, kann das Haus noch 13 Sitzungen abhalten, von denen sicher noch acht auf die Beendigung der zweiten Lesung des Staatshaushalts verwendet werden müssen.

* **Es wird berichtet,** daß ursprünglich für den Zusammentritt des Reichstages ungefähr der 10. April in Aussicht genommen war, daß aber neuerdings die Berufung für die Zeit unmittelbar nach dem Osterfeste sehr zweifelhaft geworden ist, und daß sich wahrscheinlich ein Aufschub um 8 bis 10 Tage ergeben wird.

* **Wie hinsichtlich der militärischen Anforderungen** in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird in der Frühjahrsession des Reichstages nur die Forderung für die durch die Neuformation der zwei Armeekorps nötig gewordenen Spezialtruppen eingebracht werden, während die Forderung für Vermehrung der Artillerie erst im Herbst dem Reichstage zugehen soll.

* **Landtagsitzung** vom 17. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Rest der Einnahme des Bergelats ohne bemerkenswerte Debatte erledigt. In der Diskussion über die Ausgaben wünschte Abg. Lehmann (Zentr.) den Arbeiterausschüssen Erfolg und Nachahmung. Für die Bergwerksdirektoren verlangte er eine Entlassung, für die Steiger Beamtenqualität. Schließlich hat der Redner, den Rechtsschutzverein ruhig seiner Wege gehen zu lassen, und wünschte, daß die Bergbeamten im Saarrevier in ihrem Auftreten gegenüber den Arbeitern etwas weniger schneidig seien. Abg. Dasbach (Zentr.) wies eine frühere Bemerkung des Abg. Grafen Limburg-Stürum zurück, die dahin ging, daß der Streik ohne „böswillige Verhetzung“ nicht ausgebrochen sei. Redner verteidigte insbesondere die arbeiterfreundliche Presse. Abg. Szmulca (Zentr.) Der Streik in Oberschlesien ist nicht, wie Herr Abg. Ritter behauptet hat, nur von Westfalen herüber getragen worden, sondern es haben tatsächlich Lohnverkürzungen stattgefunden. Die Herabsetzung des Gehiltenlohnes aber hieße in einer so bewegten Zeit zum Streifen geradezu auffordern. Unrichtig ist auch die Behauptung von Herrn Ritter, daß in Rußland ein Normalarbeitstag unbekannt sei. Nach einer russischen Zeitung besteht in russischen Bergwerken eine zehnstündige Schicht. Auch dort wird eine achtsündige Schicht angestrebt. Für eine achtsündige Schicht in unseren rheinischen Bergwerken würde ich nicht sein, weil darin die Gefahr für den Arbeiter liegt, daß er dann weniger verdient als jetzt, aber „demagogisch“, wie Herr Ritter das gethan hat, kann man doch diese Forderung unmöglich nennen. Das ist eine Uebertreibung. Auch ich bin wie Herr Ritter kein Freund der Freizügigkeit, aber diese kann nicht für die Zügellosigkeit der jüngeren Leute verantwortlich gemacht werden. Das wäre unlogisch; denn diejenigen, welche zu Hause geblieben sind, sind ebenso verlobdet und verbummelt. Das liegt an der Loslösung der Schule von der Kirche. — Abg. Stözel (Zentr.) widerlegte die im Laufe der Verhandlungen mehrfach ausgesprochene Behauptung, daß der Streik durch die Sozialdemokratie angezettelt worden sei. Er wies nach, daß die Arbeiter schon seit langer Zeit Grund zur Unzufriedenheit gehabt hatten; die Ablehnung ihrer Forderungen habe dann den Ausbruch zur Folge gehabt. Nachdem Redner nochmals die hauptsächlichsten Klagen der Arbeiter vorgeführt hatte, mahnte er, wenn man einen vereinten Kampf gegen die Sozialdemokratie proklamieren, so solle

man doch zunächst dafür sorgen, daß dem Arbeiter sein christlicher Glaube erhalten werde, und hat um Wohlwollen für die Vereine, welche diesen Zweck haben. Abg. Bachem-Mülheim (Zentr.) spricht seine Freude über die Einstellung von Mitteln für den Bau von Arbeiterwohnungen aus; darauf wurde der Rest debattelos bewilligt und damit die Tagesordnung erledigt.

Ausland.

* **London, 17. März.** Bisher streifen 100,000 Kohlenbergleute. Viele Werke haben die Forderungen der Arbeiter zugestanden, wodurch ein allgemeiner Streik abgewendet erscheint. Die trotzdem verminderte Kohlenförderung ist für die Industrie stark fühlbar, und der Preis der Kohlen ab Grube ist um acht bis zehn Schillinge gestiegen. Viele Händler sind von hier nach Belgien und Deutschland abgereist, um den Bezug von Kohlen für London zu sichern.

* **Prinz Ferdinand von Bulgarien** und seine Mutter die Prinzessin Klementine, sind Sonntag mit zahlreichem Gefolge nach Philippopol abgereist. Der Antritt dieser schon seit längerer Zeit geplanten Reise läßt vermuten, daß die Banika-Verschwörung keinerlei Anlaß mehr zu Beunruhigungen der bulgarischen Regierung bildet.

* **Im kronprinzlichen Palais zu Athen** brach dieser Tage in einem Zimmer der Kronprinzessin Sophie Feuer aus. Das Feuer, vermutlich durch aus dem offenen Kamin herausgefallene Brennstoffe hervorgerufen, wurde jedoch sofort im Palais selbst sowie in dem in der Amalien-Chaussee gegenüber gelegenen königlichen Palais bemerkt und durch die schnell alarmierte Feuerwehr und durch die Palaisbeamten gelöscht; zur Freude der Prinzessin, die in diesem Zimmer zahlreiche Andenken an Berlin und an ihre Mädchenjahre aufbewahrt, ist durch den Brand kein Schaden entstanden. — Wie weiter aus Athen gemeldet wird, soll am Namenstage des Königs, am 23. April, der Kronprinz zum Oberstleutnant ernannt werden.

* **Newyork, 28. Februar.** Unter den 128 Mitgliedern der Assembly in Albany, der Volksvertretung des Staates Newyork, befinden sich nicht weniger als zwanzig, die entweder in Deutschland geboren, Söhne deutscher Eltern sind oder deutsches Blut in ihren Adern haben.

Bermischte Nachrichten.

Eisenbahnunglück. Ein von Bohwinkel nach Elberfeld abgelassener Güterzug ist am Sonntag von dem bei Elberfeld über die Wupper führenden Viadukt in den Fluß gestürzt. Mehrere Personen sollen getötet sein. Amtliche Meldungen stehen noch aus. — Die „Elberf. Ztg.“ berichtet über den Unfall, daß 34 Waggons 12 Meter unterhalb des Brückenniveaus im Flußbette liegen. Von dem vermißten Bahnpersonal sei bis jetzt keiner aufgefunden; der Betrieb werde nach Möglichkeit aufrechterhalten. Auf der Unglücksstätte ist von Eisenbahnarbeitern und den Feuerwehren von Elberfeld und Sonnborn die ganze Nacht hindurch zur Bergung der Trümmer gearbeitet worden. Zwei Bremser sind verunglückt, deren Leichen noch nicht gefunden; es ist auch keine Hoffnung, daß sie noch am Leben seien. Mehrere der auf Trümmerhaufen in der Wupper liegenden Wagen sind bereits freigelegt. Die Beschädigung des Bahnkörpers und der Brücke sind so erheblich, daß die Aufnahme des Betriebs heute noch nicht zu erwarten ist. Der Bremser Schäfer, welcher sich durch einen Sprung rettete, liegt verletzt im Krankenhaus. Derselbe weiß über die Katastrophe wenig zu berichten. Dieselbe soll dadurch entstanden sein, daß durch den Bruch eines Rades, welches schon vor dem Viadukt absprang und später auf der Strecke gefunden wurde, ein Wagen entgleiste und die Geleise aufreißend, bis zur Mitte der Brücke mitgeschleift wurde. Dort stürzte der Wagen, das Geländer durchbrechend, 20 Meter hinab in die Wupper und riß die nachfolgenden 32 Wagen mit in die Tiefe. Das Getöse war entsetzlich. Ein Wagen liegt am Ufer, die anderen 32 aufgetürmt im Flusse, darunter begraben die beiden Bremser Aschener und Binder. Schienen, Geländer, Schwellen, Telegraphendrähte sind abgebrochen und ragen über die Brücke hinaus, die Träger der Auskräftung sind verbogen, dagegen die gemauerten Brückenpfeiler unverfehrt. Das nördliche Geleise ist fahrbar geblieben. Die Lokomotive mit den ersten vier Wagen hat die Brücke noch glücklich passiert. Der Trümmerhaufen in der Wupper zeigt ein Bild grauenvoller Verwüstung. Die Aufregung in Elberfeld war sehr groß, weil es zuerst hieß, daß die Brücke eingestürzt und ein Personenzug hinabgefallen sei.

Polales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 18. März 1890.

* **(Gottesdienstordnung.)** In dieser Woche werden h. Messen gelesen am Mittwoch (Fest des h. Joseph) um 6, 7^{1/2}, 8 und 9 Uhr; am Donnerstag um 6, 7 und 7^{1/2} Uhr; am Freitag um 6, 7, 7^{1/2} und 8 Uhr; am Sonnabend um 6, 7 und 7^{1/2} Uhr. Künftigen Sonntag (Passionssonntag) um 9 Uhr vorm. deutsche, um 3^{1/2} Uhr nachm. polnische Fastenpredigt. Am 10 Uhr in der Gymnasialkirche Militärgottesdienst mit deutscher Exorte. An den drei Tagen, Montag, Dienstag und Mittwoch findet

aufgrund des in der Encyclika des hl. Vaters „über die Verehrung des heil. Joseph“ ausgesprochenen Wunsches, um 7 Uhr abends in der Pfarrkirche ein besonderer Gottesdienst zur Verehrung des hl. Joseph statt.

* **(Der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Georg)** hat dem in München erscheinenden katholischen Wochenblatte „Arbeiterschütz“, welches bezügl. der österreichischen Schulfrage eine völlig unrichtige Angabe gemacht hatte, folgende Richtigstellung zugehen lassen: „In Nr. 10 des mir gütigst zugesandten „Arbeiterschütz“ finde ich unter der Ueberschrift: „Die ultramontane Partei in Oesterreich“ eine völlig unrichtige Angabe, welche ich in folgender Weise richtig zu stellen bitte: In der Behandlung der österreichischen Schulfrage kommen zwei Kreise in Betracht, die katholische Partei des Reichsrates und der Episkopat. Die erstere betrachtet die Schulfrage nicht allein vom kirchlichen Standpunkte, sondern verbindet dieselbe mit politischen Interessen und Zielen — darin liegt aber eine große Gefahr. Der Episkopat hat dagegen zu der Schulfrage auf der letzten November-Konferenz, an welcher auch der Fürstbischof von Breslau als österreichischer Bischof teilnahm, einstimmig und ohne jede Ausnahme eine klare und bestimmteste Stellung genommen, hat darüber der jetzt zusammengetretenen Herrenhaus-Kommission keinen Zweifel gelassen und wird nicht ruhen, bis den Rechten der Kirche und den Wünschen der österreichischen Katholiken voll und ganz entsprochen ist. Daraus geht hervor, in welcher Richtung der Episkopat die katholischen Parlamentarier im österreichischen Reichsrat beeinflussen würde, wenn er dazu imstande wäre. Leider sind die österreichischen Verhältnisse so eigenartig, daß von einem solchen Entschlusse nicht die Rede sein kann und der Episkopat in seinen rein kirchlichen Bestrebungen wohl allein vorangehen gehen muß. Allein wenn derselbe vorerst auch allein bliebe, von einem Nachgeben ist bei ihm keine Rede und irgend eine Ausnahme in dieser Gesinnung besteht durchaus nicht.“ Hochachtungsvoll † Georg, Fürstbischof von Breslau.“ Das in Wien erscheinende „Vaterland“ bemerkt hierzu: „Diese bestimmtesten Mitteilungen über die volle Einigkeit und Entschlossenheit der Hochw. Kirchenfürsten müssen die lebhafteste Genugthuung und Freude der österreichischen Katholiken über die bekannte Herrenhaus-Erklärung der Bischöfe noch wesentlich verstärken, ihren Mut und ihre Zuversicht haben.“

g. **(Konzeffioniertes katholisches Schüler-Pensionat in Breslau.)** Anlässlich des bevorstehenden Beginnes eines neuen Schuljahres machen wir Eltern und Vormünder, welche Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realschule, Gewerbeschule etc.) zu übergeben haben, auf das von dem verstorbenen Dr. A. Hager seiner Zeit in Breslau gegründete Pensionat aufmerksam. Dasselbe, mit einer Konzeffion seitens der königlichen Regierung versehen, wird seit sechs Jahren unter der umsichtigen Leitung der Frau Dr. Hager mit Hilfe zweier tüchtiger Lehrer, fortgeführt. Es befindet sich in dem hierzu zweckdienlich eingerichteten Hause Heil. Geiststr. 20 an der Promenade. Die beiden im Pensionate wohnenden Lehrer stehen den Zöglingen bei ihren häuslichen Arbeiten zur Seite und wird diesen dadurch die beste Gelegenheit geboten, den von der Schule an sie gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Schüler solcher Lehranstalten, an welchem kein katholischer Schulgottesdienst stattfindet, besuchen die Kirche in Begleitung eines Lehrers. Für die körperliche Erholung der Pensionäre wird durch den Aufenthalt in dem zum Hause gehörigen Garten, wie durch die in Begleitung eines Lehrers abgehaltenen Spaziergänge ins Freie Sorge getragen. Die Zöglinge werden somit in diesem Pensionate vor den Gefahren bewahrt, welche bei ungenügender Beaufsichtigung der Aufenthalt außerhalb der Schule mit sich bringt und wird ihnen durch dasselbe das Elternhaus nach Möglichkeit ersetzt. Der Pensionspreis beträgt 600 und 400 Mark. Näheres über das Pensionat enthält dessen Prospekt, welcher auf Wunsch zugesandt wird.

— (Der katholische Arbeiter-Verein) hielt am Sonntag Nachmittag im großen Schützenpale eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Herr Websky, der Vorsitzende des Vereins, gedachte zuerst der beiden Erlasse Kaiser Wilhelms und des jüngsten Rundschreibens Sr. Heiligkeit und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die beiden erlauchten Friedensfürsten und Arbeiterfreunde. Demnächst verlas Herr Redakteur Przynieczynski ein Schreiben des Herrn Fürstbischofs Kopp, in welchem Hochdieselbe seiner Freude Ausdruck giebt, daß sich nun auch in Gleiwitz ein so starker Arbeiter-Verein gebildet habe. Gleichzeitig wünscht Se. fürstl. Gnaden, daß die hiesige hochw. Geistlichkeit sich des Vereins warm annehme. Wie kürzlich schon mitgeteilt, hat Herr Pfarrer Buchali das Protektorat übernommen. Der hochw. Herr erklärt nach Verlesung des fürstbischöflichen Schreibens den Versammelten den Sinn des Wortes „Protektor“, ermahnt dieselben sodann eindringlichst, sich jederzeit als brave Mitglieder zu zeigen; er (Redner) werde selbstverständlich nicht verfehlen, das Wohl des Vereines nach Kräften zu fördern. Man möge sich vor den Sozialdemokraten und ihren verderblichen Lehren hüten. Auf Anregung des Vorsitzenden, Herrn Websky, wurde auf den verehrten Herrn Pfarrer ein donnerndes Hoch ausgebracht. Herr Przynieczynski gab der Versammlung verschiedene Winke und Ratschläge, wie man sich die leibliche Gesundheit bewahre und dieselbe fördere. Reine Luft, gutes Wasser, eine genügende und zweckmäßige Er-

nahrung und sorgfältige Reinlichkeit, das seien die Hauptfaktoren, durch welche die Gesundheit dauernd erhalten werde. Mit Nachdruck warnte der hochw. Herr vor dem Genuße des Branntweines und schilderte seine verderblichen Folgen. Den deutschredenden Arbeitern empfahl der Medner sodann das Halten der „Oberschles. Volksstimme“. Als streng katholisches Organ vertritt dieses Blatt mit Entschiedenheit die Rechte und Interessen des Arbeiterstandes. Es sei höchst traurig, daß ein katholischer Arbeiter antikatholische Zeitungen halten könne. Sodann wurde an Se. Majestät den Kaiser ein Ergebenheits-Telegramm abgefaßt. Nach Abfindung verschiedener Vieder wurde die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Q. Herr Kanonikus Sockel hielt am vergangenen Sonntag in der hies. Gymnasialkirche das Hochamt und teilte an mehrere Schüler die hl. Kommunion aus. Am Montag unterzog er im Laufe des Vor- und Nachmittags die katholischen Schüler des Gymnasiums in der Religionslehre einer eingehenden Revision.

(*) (Bei der stattgehabten Ziehung) der Schloßfreiheit-Lotterie fielne auf No. 196387 20 000 Mark, auf No. 145451 1000 Mark aus der hiesigen J. Rundschon Kollektion.

OA. (Ein Abschiedsfest) für das Offizierkorps des Infanterie-Regiments von Grolmann veranstalteten am Sonnabend Abend die Herren Offiziere von der Ulanenschwadron, vom Bezirkskommando, von der Gendamerie, sowie einige Herren, welche früher dem Regiment als Offiziere oder Sanitätsoffiziere angehört hatten, im oberen Saale des Gasthause. Es war ein kameradschaftlicher Abschiedstrunk, zu dem die Herren noch einmal vor dem Scheiden des Regiments aus Gleiwitz sich zusammenfanden. Nach der gegenseitigen Begrüßung erhob sich Herr Oberstlieutenant a. D. von Wiese und Kaiserswaldau, der mehr als drei Jahrzehnte dem Regiment angehört, um dem scheidenden Offizierkorps den Dank für seine den Festgebern stets bewiesene freundliche Kameradschaft mit dem Wunsche auszusprechen, daß das Regiment sich in den neuen Verhältnissen ebenso wohl fühlen möge, wie in Gleiwitz.

(*) (Die Mannschaften des 4. Bataillons unserer Adjutanten) trugen bereits am vergangenen Sonntag auf den Achselklappen die Nummer des Regiments Nr. 141, in dessen Verband bekanntlich das Bataillon am 1. April eintritt.

—! (Der diesjährige ordentliche Gantag des ober-schlesischen Turn-Gaues) wird zufolge Einladung des Ganturnrates, Seminardirektor Dr. Schröller zu Weiskreisam, am künftigen Sonntag, den 30. d. Mts. im Saale des Hotels zum Deutschen Hause hieselbst abgehalten werden. Die Sitzung beginnt um 11 Uhr vormittags. Nach Schluß derselben gegen 2 Uhr nachmittags wird die erschienenen Delegierten ein gemeinschaftliches Mittagbrot (pro Kouvort 1 M.) vereinigen. Von wichtigeren Gegenständen enthält die Tagesordnung: 1) Verwaltungsbericht des Ganturnrats. 2) Kassenbericht des Ganturnrats. 3) Besprechung der Tagesordnung des Kreistages, welcher am 8. April in Breslau stattfindet. (Delegierter der hiesigen beiden Turnvereine ist Hr. Fritz Koch, Vorsitzender des Männer-Turnvereins.) 4) Festsetzung der Gaubeiträge. 5) Kassenrevisionsbericht und Decharge-Erteilung. 6) Beschlußfassung über eventl. Abhaltung eines Ganturnfestes oder einer Ganturnfahrt. 7) Wahlen für den Ganturnrat.

(*) (Auf der kurzen Gasse) ist man augenblicklich beschäftigt, die morschen Holzröhren, welche den Brunnen auf dem Ringe mit dem auf dem Wilhelmplatz verbinden, auszuheben. Da infolgedessen das Pflaster an der einen Seite aufgerissen werden mußte, ist die genannte Straße für den Wagenverkehr gesperrt. Die Arbeiten nehmen vielleicht 8 Tage in Anspruch. Sollte es sich herausstellen, daß der ganze hölzerne Röhrenstrang schadhaft geworden, so dürfte die Arbeit längere Zeit dauern, weil die ganze Leitung zwischen den genannten Brunnen alsdann ausgehoben werden muß. Wenn wir in Gleiwitz eine Wasserleitung hätten, würde die Arbeit kaum mehr nötig sein.

OA. (Ein neues Restaurant) wird demnächst in Gleiwitz eröffnet werden und zwar in den Lokalitäten des Herrn Stadtrat Hahn. Dieselben hat Herr Kapner käuflich erworben. Die Konzession hat Herr Kapner bereits erhalten. Die unteren Lokalitäten sollen zu einem großen, eleganten Restaurant eingerichtet werden, während die prächtigen oberen Räume, welche bisher als Offizierkassino dienten, als Gesellschaftssäle in Verbindung mit dem Restaurant, Verwendung finden sollen.

(*) (Ein Beispiel guten Einvernehmens) mit seiner scheidenden Garnison giebt die Stadt Schweidnitz. Am Samstag Nachmittag fand durch eine aus den Herren Ersten Bürgermeister Thiele, Bürgermeister Philipp und Apothekenbesitzer Weber bestehende Deputation der städtischen Körperschaften die Uebergabe eines prachtvollen silbernen Pokales als Ehrengeschenk der Stadt Schweidnitz an das hier garnisonierende Schles. Füsilier-Regiment Nr. 38 zu Händen des Obersten von Legat statt. Die Stadt widmete dieses Ehrengeschenk — so heißt es in dem Bericht — in Würdigung des guten Einvernehmens der demnächst von hier scheidenden Truppe mit der Bürgerschaft.

OA. (Ein entsetzlicher Unfall) ist Freitag im Stahlwerk in Friedenshütte, Kreis Beuthen, vorgekommen. Der 17jährige Arbeiter Ruch war mit dem Reinigen der Maschine beschäftigt. Plötzlich wurde er von dem Getriebe

derselben erfasst und mehrere Male um den Krummzapfen und die Pneuelstange herumgedreht. Als die Maschine zum Stehen gebracht ward, wurde Ruch schrecklich verstümmelt herausgezogen. In kurzer Zeit gab er seinen Geist auf. Die Mutter desselben, die ihrem Sohne Mittagbrot brachte, war Augenzeugin des schrecklichen Unfalls.

(*) (Das Programm für die Versammlung der Brandmeister der freiwilligen Feuerwehren) im ober-schlesischen Industriebezirk am Sonntag, den 23. März d. J. in Bogutschütz ist, laut „Grenzzeitg.“, folgendes: 1. Vormittags 10 Uhr: Sitzung der Brandmeister im Dzialoszczyn'schen Gasthause Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers zur Leitung der Verhandlungen der Versammlung. Besprechungen über den Ausfall der aus Anlaß der Brandmeister-Versammlung am 10. November 1889 von der freiwilligen Feuerwehr zu Antonienhütte abgehaltenen Übung zum Zwecke eines einheitlichen Kommandos. (Beschluß der Brandmeister-Versammlung vom 10. November 1889.) — Wahl der drei Brandmeister zur Kritik über die Übung zu II. — Auseraumung der nächsten Brandmeister-Versammlung. — 2. Mittags 12 Uhr, Übung des freiwilligen Feuerlösch- und Rettungs-Vereins von Bogutschütz-Zawodzie am Schlafhause der Ferdinand-Grube. Außerdem Vorführung des Lieblichen Rauchapparates und eventl. Vorführung des Reichel'schen Karabinerhafens.

(*) (Oberschlesischer Kohlenmarkt.) Während der letztverfloffenen vierzehn Tage hat die Nachfrage nach Kohlen und Roaks an Lebhaftigkeit nichts eingebüßt. Die Industrie, der Kleinhandel und die direkten Konsumenten haben sich in diesem Jahre arg enttäuscht gesehen, insofern der 1. März, nicht wie in den vorausgehenden Jahren, eine Herabsetzung der Kohlenpreise, die sogenannten Sommerpreise, gebracht hat, sondern sogar eine Erhöhung. Stück- und Würfelkohlen notieren jetzt mit 8,40—9,60 Mk., Ruß 1 mit 8—9,20 Mk., Ruß 2 mit 7,60 bis 8 Mk., Gries mit 4,60—5,60 Mk., Kleinkohlen mit 6 bis 7,20 Mk. pro Tonne gleich 20 Zentner. Außerdem ist eine Preisconvention zwischen denjenigen Gruben, deren Kohlenförderung frei geworden ist, und den Großfirmen ihrem Abschluß nahe; nur die fiskalischen Gruben haben, wahrscheinlich auf Anweisung von oben her, den Beitritt zu dieser neuen Konvention abgelehnt. Es hieß dieser Tage, die bekannte Firma Casar Wollheim habe auch noch die gesamte Kohlenförderung der konsolidierten Schlesien-Grube in Chropaczow (Alleingewerke: Graf Guido Händel von Donnersmarck auf Neudeck) angekauft. Dem ist nicht so; der Alleinverkauf dieser Kohlen befindet sich nach wie vor in den Händen der Firma Emanuel Friedländer und Co. in Berlin.

(*) (Tofß, 17. März. Der vor kurzem hier begründete Bienenzüchter-Verein hielt gestern im Gasthause „Zu den drei Bergen“ eine Versammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Mehrere interessante Vorträge wurden gehalten. — Am Sonnabend traf hier der Direktor der neuerrichtenden Zweig-Irrenanstalt ein. Er mietete das neue Hlubet'sche Haus auf der Dratscher Straße zur Wohnung. Nachdem er noch mehrere geschäftliche Angelegenheiten mit Herrn Direktor Thomajin besprochen hatte, reiste er wieder ab. Den Umbau des linken Flügels vom Hauptgebäude des Arbeitshauses zur Irrenanstalt hat Baumeister Hlubet von hier übernommen. — Der berittene Steueraufseher Adamczyk ist nach Brieg versetzt.

(*) (Weiskreisam, 17. März. Zu Ehren des nach Kreuznach versetzten Kreis Schulinspektors Dr. Wesendonk von hier findet Sonntag, den 23. d. M. in Breuer's Hotel ein Abschieds-Diner statt, an welchem sich die Lehrer des ganzen Kreis Schulinspektionsbezirkles beteiligen werden. Ein Gleiches wird von der Liedertafel, die der Scheidende ins Leben gerufen, geplant.

OA. Laurahütte, 16. März. Heute Nacht wurde auf Jannyschach: der Maschinenwärter Mayer beim Aufziehen eines Treibriemens erfasst und mehrere Mal um die Trommel geschlungen. Der Tod trat sofort ein.

(*) (Kattowitz, 17. März. Wiederum hat sich in dem Gebr. Goldstein'schen Sägewerke ein Unglück ereignet; es verunglückte daselbst am Freitag den 14. d. Mts. der Plagarbeiter Anton Krucz aus Zalenze, indem er beim Abladen von Balken unter einen solchen geriet und erhebliche Quetschungen davon trug. — Nachdem nun wieder schöne Bitterung eingetreten, könnte doch wohl mit der Weiterpflasterung des Platzes vor dem Hotel de Prusse begonnen werden. Dies ist ein Wunsch der ganzen hiesigen Bürgerschaft.

OA. Myslowitz, 16. März. Wiederum ertönten heute Nachmittag die Feuerlärmsignale, und ein großer Qualm wurde beim neuen Güterbahnhofe sichtbar. Wie es sich herausstellte hatte der Schulfnabe Matuschil das hinter dem Güterbahnhofe befindliche Petroleumlager in Brand gesteckt. Von demselben sind etwa 15 Fuß ein Raub der Flammen geworden. Durch die schnell herbeigeeilten Lohndarbeiter und Feuerwehrleute wurden einige 30 Faß Petroleum vom Brandplatz gerettet. Nur der Windstille haben wir es zu danken, daß das Feuer auf seinen Heiß beschränkt wurde. Nicht unerwähnt können wir dabei lassen, daß kaum 1/2 Stunde nach Ausbruch des Feuers die Rosdziner Feuerwehr „Neptun“ mit Spritzen und Gerätschaften auf dem Brandplatz erschienen war, und fand diese rasche Hilfe allgemeine Anerkennung. Außer der Feuerwehr „Neptun“ erschien auch der alte freiwillige Feuerwehrverein „Rosdzin-

Schoppinitz“ sehr rasch mit Spritze auf dem Brandplatz. Das gelagerte Petroleum war von dem Speibeur Weichmann auf dem Lagerplatz niederlegt, und hat derselbe ein Schaden von 600 M. zu beklagen. Der jugendliche Brandstifter ist verhaftet.

Ku'el, 12 März. Vorgestern traf vonseiten des Unterrichtsministeriums die Berechtigung zur Erteilung der Qualifikationszeugnisse für den Einjährigen-Dienst für unsere höhere Knabenschule, Direktor Schwarztopf, ein. Von Ostern ab wird eine Obersekunda errichtet werden.

Neurode, 14. März. Der Fürst-Erzbischof von Prag, Kardinal Graf von Schönborn wird im Laufe dieses Sommers nach Neurode kommen, um die neu erbauten katholische Kirche daselbst zu weihen. Gleichzeitig wird der Kardinal die Firmung erteilen. Eine eigentliche Visitations- und Firmungsreise in der ganzen Grafenschaft Glatz, die zum preussischen Anteil der Prager Diözese gehört, soll nicht beabsichtigt sein, doch ist es wahrscheinlich, daß in den Kreisstädten Glatz und Sabelschwerdt gefirmt werden wird.

Liennitz, 13. März. In eine öffentliche Kasse kam dieser Tage eine alte Frau, um Gelder zu erheben. Als ihr die Quittung zur Unterschrift vorgelegt wird, merkt die Dame zu ihrem größten Bedauern, daß sie ihre Brille zu Hause gelassen hat, ohne welche sie nicht schreiben könne. Der Beamte stellt der Dame eine Anzahl zufällig vorhandener Brillen zu Gebote, aus denen sie endlich eine findet, welche ihr, nach eigenem Ausspruch, sehr gut zusagte. Bald zieht die Brille die Nase der alten Dame und die Unterschrift ist schon leserlich auf das Papier gebracht. Eben will sich die Dame entfernen, da ruft sie der Beamte zurück, welcher die Brille erst näher untersucht hatte und fragte sie: „Hat Ihre zu Hause gelassene Brille auch keine Gläser?“ Die Macht der Einbildung hatte die gläserlose Brille der Dame als am besten geeignet erscheinen lassen.

* Sittlerisches.

Häuslicher Ratgeber, Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen. Verlag von Robert Schneeweiß, Breslau. Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Ratschläge und Unterweisungen, welche das genannte Blatt der Hausfrau und durch diese auch der Familie bietet, sind mannigfache. Wir finden in ihm Lebens- und Gesundheitsregeln, praktische Winke für die Haushaltung und Erziehung und ferner eine große Anzahl von Rezepten, deren Beachtung manche junge Frau vor unnötigen Ausgaben und dadurch vor Schaden bewahren wird. Was aber unseren besonderen Beifall findet, das ist die vorzügliche Ausstattung der Rubriken „Arbeitsstube“ u. „Wäsche u. Kleidung“. In derselben werden reizende Handarbeiten, Stick-, Hädel- und ähnliche Muster, wie andererseits die Anfertigung, Behandlung und Reinigung von Wäschestücken allgemein verständlich vorgeführt, während prachtvolle Abbildungen die sprachliche Darstellung unterstützen. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, daß der „Häusliche Ratgeber“ durch spannende Romane, gute Novellen und Humoresken auch für die Unterhaltung sorgt. Ja, selbst für die Kleinen und Kleinsten in der Familie ist das wirklich interessante Wochenblatt bedacht, indem es alle 14 Tage als Beilage eine illustrierte Kinderzeitung bringt, die geeignet ist, durch sinnige Gedichte, Erzählungen, Plandereien und dergl. mehr bildend und veredelnd auf den kindlichen Geist einzuwirken. Versäume es doch keine unserer Leserinnen, durch ein Probe-Abonnement auf das zweite Quartal dieses Jahrganges sich von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit des „Häuslichen Ratgeber“ zu überzeugen. Jede Buchhandlung und Postanstalt, auch die Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Probenummern versendet die Verlagshandl. von Rob. Schneeweiß in Breslau gern gratis und franko.

Gals- und Brustleiden

Bei erweisen sich vorzugsweise Fay's Aechte Sodener Mineral-Pastillen als ein ausgezeichnetes Linderungsmittel. Aufgelöst in heißer Milch wird durch sie die Heftigkeit der katarthalschen Affektionen abgeschwächt, die Schleimabsonderung sehr begünstigt und dem Leidenden dadurch wohlthätige Erleichterung gewährt Fay's Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu haben.

Oberschlesische Getreide-Börse.

Gleiwitz, den 18. März 1890.

Die amtlichen Preisnotierungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilo.

Weizen (weiß)	19,00	—	18,50	—	18,00	Mark.
Weizen (gelb)	18,90	—	18,50	—	18,00	„
Roggen	17,20	—	16,80	—	16,30	„
Gerste	17,50	—	16,00	—	13,00	„
Hafer	16,50	—	16,00	—	15,50	„
Erbsen	17,00	—	16,00	—	15,00	„

Bei mäßigem Angebot waren Preise unverändert. Stimmungsfester. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Des katholischen Feiertags wegen findet die nächste Börse Montag den 24. statt.

Die nächste außerordentliche
Stadtverordneten-Sitzung
 findet
Donnerstag, den 20. d. M.,
 nachmittags 4 Uhr,
 statt.

Gegenstände der Tagesordnung:
 1. Der Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten, gemäß § 61 der Städte-Ordnung.
 2. Die Prüfung und Festsetzung des Stadthaushalts-Stats für das Etatsjahr 1890/91 gemäß § 66 der Städte-Ordnung.
 3. Ein Antrag, betreffend die Umwandlung der Simultan-Schulen in konfessionelle Schulen.
 4. Ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, die für die Stadt Gleiwitz geltenden Polizei-Verordnungen zu revidieren und behufs Veröffentlichung dergehalt zusammenzustellen, daß die für jeden Einwohner geltenden von denen getrennt werden, welche nur Grundstücks- oder Hausbesitzer betreffen.
 5. Eine Vorlage des Magistrats, den Mannschaften der hiesigen Infanterie-Garnison bei ihrem Weggange nach Ostpreußen ein Abschiedsessen zu geben.
 Gleiwitz, den 15. März 1890.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
 (gez.) Dr. Freund.

Dem geehrten Publikum von Gleiwitz und Umgegend empfiehlt sich zum
saubereren Stimmen
der Klaviere
Hoffmann,
 Orgelbauer und Flügelstimmer an den Kgl. Seminaren zu Oberglogau, Zülz, Ziegenhals und Proskau.
 Gesf. Dff. erb. an die Exped. d. Bl.

Kindergarten.
 Mein Kindergarten bleibt auch den Sommer über in **Weg's Garten.**
 Anmeldungen neuer Zöglinge nehme ich daselbst entgegen.
Anna Heintze,
 geprüfte Kindergärtnerin.
Einen Lehrling,
 Sohn anständiger Eltern, verlangt
A. Thomas,
 Barbier und Heilbiener.

Endlich!
 Unter strengster Garantie der Echtheit ist es mir durch günstige Spekulation gelungen, die für jeden Raucher unentbehrliche
„Wiener Rauchgarnitur“
 bestehend aus:
 1 echten Meerscham-Weife mit massiv feuerverg. oder versilb. Beschlag samt 1 echt Bad. Weichselrohr mit Hornmundstück,
 1 echt Meerscham-Zigarrenspitze,
 1 „ Zigarettenspitze
 (mit echt Bernstein)
 Garantiert 1. Qualität.
 1 Zigarrentasche mit Nickelverzierung, 1 Feuerzeug mit Nickelverzierung in eleganter Ausstattung um den Preis von
 nur **Mk. 4,40**
 abzulassen. Versandt: gegen Bar oder Nachnahme durch die Fabriksniederlage
S. Schreier, Wien II.
 Wiederverkäufer Rabatt!
 Illust. Preisliste für 0,20 franko.

Kassengelder
 à 3¹/₂—4%, sowie Privat-Kapitalien in beliebiger Höhe besorgt schnell und kulant
P. P. Woitalla,
 Bauerwitz.

„Die geschminkte Venus“
 Burlesker Roman
 von **F. Anstey.**
 Ins Deutsche übersetzt v. Dr. Kaufmann.
 240 Seiten stark.
 Elegant broschiert **Mark 0,70.**
Academy. In seinem neuen burlesken Roman „Die geschminkte Venus“ ist F. Anstey in seiner besten Dichterslaune; die so besonders glückliche Idee des Romanes hat er genial verarbeitet.
Athenacum. F. Anstey versteht es, unsere Lachmuskeln in angespannter Thätigkeit zu erhalten.
 Gegen Einsendung von 75 Pfg. erfolgt franko Zusendung.
Emil Streisand, Berlin C.,
 Sepelstraße 29.

Vorschuß-Verein zu Gleiwitz.
 (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)
Donnerstag, den 20. März cr., abends 8 Uhr,
 im unteren Saale des Schützengartens
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht
 2. Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1889.
 3. Feststellung der Dividende und Verteilung des Reingewinnes aus dem Jahre 1889.
 4. Wahl des Direktors für die Jahre 1890 und 91, an Stelle des Herrn Stadtältesten Weinmann, der sein Amt infolge seines Augenleidens niedergelegt hat.
 5. Wahl von drei Genossen in den Aufsichtsrat.
 Die Geschäftsbilanz für das Jahr 1889 liegt zur Einsicht der Genossen in Kassenlokale aus.
 Gleiwitz, den 12. März 1890.
Der Vorstand.
 (gez.) Heinrich Schoedon. Josef Edler. W. Ahner.

Einem geehrten Publikum von Gleiwitz und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mich hierorts, Bankstrasse 4, als
Maler
 etabliert habe und empfehle mich zur Uebernahme aller Maler-Arbeiten, als Zimmer- und Kirchendekorations-Malereien, Schilder u. Schriften, Vergoldungen u. Lackierungen, Oelanstriche, Imitierung von Holz und Marmor, Tapezierungen und Renovations-Arbeiten aller Art.
 Hochachtungsvoll
 Gleiwitz,
 Bankstraße Nr. 4. **Josef Rother, Maler.**

Mk. 5, — Abonnementspreis pro Quartal bei allen Post-Anstalten. **Mk. 5, —**
 Täglich 2mal. **Deutsches Tageblatt** Täglich 2mal.
 mit reich illustrierter 16 Seiten starker Sonntags-Beilage „Sonntags-Heim“, „Verlosungs-Beilage“ u. „Produkten- und Waren-Marktbereich“. Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräberstraße 41.
 Das „Deutsche Tageblatt“ ist konservativ im Sinne der kaiserlichen Politik und des Zusammenstehens aller staatsverhaltenden Parteien in großen nationalen Fragen (Parteil). Seine wirtschaftliche Dewise ist: Schutz und Förderung der Produktivkräfte, also der Industrie, der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels und Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller Berufsstände.
 Gewissenhafte und prompte Berichterstattung auf dem Gebiete der Politik (namentlich auch des Parlaments), des Heeres und der Marine, der Tagesneuigkeiten, des Theaters, der Kunst, der Gerichtsverhandlungen, des Handels u. Ausführlicher Kursbericht. Gediegenes Feuilleton. Gute spannende Romane.

Anzeigen finden im
„Deutschen Tageblatt“
 die weiteste Verbreitung in den gebildeten und bemittelten Kreisen.
 Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko.

Höchst interessant! Für jeden Parteimann!
 Soeben erschien in meinem Verlage
Eine Fahrt
 ins **Neue Deutschland.**
 Von Einem, der mit Bismarck studiert hat.
 Preis broschiert 3 Mark, in elegantem Prachtband Mark 4,50,
 Gegen Mk. 3,30 Aug. Gotthold's Verlag
 resp. Mk. 4,80 Kaiserslautern.
 sende franko.

Volks-Zeitung.
 Organ für jedermann aus dem Volke.
 Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Quartal 4 Mark 50 Pfg.
 Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-Beigabe:
Illustriertes Sonntagsblatt.
 Die „Volkszeitung“ zeichnet sich durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen und zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handelsteil mit ausführlichen Kurszetteln, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton
Romane und Novellen der beliebtesten Autoren,
 unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entpricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.
 Die Gratis-Beilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig zur Seite.
 Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich, außerdem wird ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman „Der Fürst“ von Rudolf Gelo gratis zugesandt.
 Probe-Nummern unentgeltlich.
 Expedition der „Volks-Zeitung“,
 Berlin W., Bülowstraße 105.

Schützengarten
 Gleiwitz.
Sonntag, den 23., und
Montag, den 24. März cr.
Grosses
Konzert
 der österreichischen
Mädchenkapelle
 13 Personen, mit Streich- und Blechinstrumenten, unter Leitung von Fräulein **Lucie Rauscher**, im letzten Sommer mit großem Erfolge in der Pariser Welt-Ausstellung aufgetreten.
Anfang 8 Uhr.
 Täglich neue Programme u. neue Kostüme.
 Kassenpreis 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.
 Billets im Vorverkauf à 60 Pfg. in der Zigarrenhandlung des Herrn **Stund jr.** am Ringe.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Edelstein
 der gottgeweihten
Jungfräulichkeit
 von P. Phil. Seeböck, O. S. F. Dritte, durch eine Kreuzweg-Andacht vermehrte Auflage.
 Preis Mk. 1,40; vorrätig in einfachen und besseren Einbänden von Mk. 1,80 bis Mk. 4,00.
 Für die Gebiegenheit dieses neuen und doch schon so vielfach bekannten Werkes bürgt nicht nur der rasche Absatz in nicht ganz einem und einem halben Jahre, der sehr starken ersten zwei Auflagen, sowie die zahlreichen günstigen Rezensionen in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften, sondern auch die oberhirtlichen Empfehlungen vieler hochw. Bischöfe, von denen 16 dem Werke vorgedruckt sind.
 Salzburg. **Anton Pustet,**
 Kathol. Verlagsbuchhandlung.
Visitenkarten
 liefert schnell und billig die Buchdruckerei von Th. Ralewski.

Zur hl. Kommunion
 Zu Kommunionkleidern empfiehlt
Weisse, crème und hellfarbige
Kleiderstoffe,
 neueste Muster, Streifen, sowie einfach glatt in allen Preislagen.
Konfirmanden-Jaquettes
 in großer Auswahl.
Shawls und Taillentücher
 in den neuesten Erscheinungen.
Albert Langer, Gleiwitz, Ring No. 1,
 neben der Adler-Apotheke.

Im neuen Reichstag
 stehen April und Mai interessante Verhandlungen bevor.
 Darum abonniert auf die
Freisinnige Zeitung
 begründet von Eugen Richter.
 Schnelle und ausführliche Berichterstattung über die Sitzungen des Reichstags und Landtags durch ein eigenes parlamentarisches Bureau. Söfortige kritische Beleuchtung dieser Verhandlungen und aller Tagesereignisse. Vorzügliche Verbindungen in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen. — Im unpolitischen Teil für das Unterhaltungsbedürfnis der Familienangehörigen spannende Erzählungen, Schilderungen und Skizzen des hauptstädtischen Lebens, schnellster Nachrichtendienst aus den Gerichtssälen, Originalbesprechung aller neuen Aufführungen und Erscheinungen in der Theater- und Musikwelt, Vermischtes, bunte Kleinigkeiten u. s. w. — Im Handelsteil Kurszettel der Berliner Börse, Waren- und Getreideberichte aller Hauptplätze, Nachrichten aus Borsen- und Handelsreisen.
 Abonnements auf die „Freisinnige Zeitung“ nehmen alle Postanstalten entgegen pro II. Quartal 1890 für nur
3 Mark 60 Pfennig.
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im März erscheinenden Nummern, sowie den Anfang der gegenwärtig im Feuilleton zur Veröffentlichung gelangenden äußerst spannenden Kriminalgeschichte „Der Polizei-Sergeant“ von Reginald Barnett unentgeltlich.

Mitglieder katholischer Vereine,
 sowie die hochwürdige Geistlichkeit, Lehrer, Beamte und Kaufleute können als **Notizbuch** zum täglichen Gebrauch kein besseres und geeigneteres Werk wählen, als den
Kath. Vereinskalendar 1889/90
 II. Jahrgang, Preis eleg. gebunden 2 Mk.
 Dieses Taschenbuch enthält neben Kalendarium, Notizkalendar (für jede Woche 2 Seiten), Notizbuch und sonstigen sehr nützlicher Tabellen, ein sorgsam zusammengestelltes Verzeichnis sämtlicher geselliger kathol. Vereine Deutschlands. Von vielen hochwürdigsten Herren Bischöfen, hervorragenden Laien und der katholischen Presse ist das Werk sehr lobt und wiederholt als „höchst it gemäß“ und „unübertrefflich“ bezeichnet worden.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie von
Pet. Weber & Scholze,
 Verlagsbuchhandlung in Frankfurt a. M.

Maria von Lourdes.
 Geschichte des Gnadenortes Lourdes.
 Mit einer Novene zu Ehren u. L. F. von
Dr. Johannes Chrzaszcz.
 Mit fünf Abbildungen.
 Approbiert vom hochw. fürstbischöflichen General-Biserial-Amt zu Breslau.
 Preis Mk. 1,20. — Gegen Einsendung von Mk. 1,30 erfolgt franco-Zusendung durch die Expedition dieses Blattes.
Groß-Strehlitz. Verlag von A. Wilpert.
 Das „Schlesische Pastoralblatt“ urteilt über das Werk also: „Es freut uns, daß der Gnadenort von Lourdes nun auch von einem schlesischen Priester gefeiert worden ist. Dr. J. Chrzaszcz hat bei Wilpert (Groß-Strehlitz) unter dem Titel: „Maria von Lourdes“ die Geschichte des Gnadenortes bei aller Kürze doch erschöpfend und sehr ansprechend geschrieben. Das volkstümlich gehaltene und mit 5 Bildern geschmückte Buch sei insbesondere durch die Herren Geistlichen den Familien empfohlen. Die Novene zu Ehren u. L. F. macht das Buch noch nützlicher.“